

## I n h a l t.

Bemerkungen über den im 20sten Stück enthaltenen Aufsatz, die Bildung der jungen Frauenzimmer betreffend, nebst einer Erklärung des Verfassers jenes Aufsatzes über die Bemerkungen. — Empfehlung einer Predigt. — Armenfachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen ic. — Angekommene Fremde. — Bekanntmachungen.

**Bemerkungen über den im 20sten Stück enthaltenen Aufsatz, die Bildung der jungen Frauenzimmer betreffend, nebst einer Erklärung des Verfassers jenes Aufsatzes über die Bemerkungen.**

**S**ehr selten finden Einheimische die oberflächlichen Bemerkungen durchreisender Fremden über Sitten und Gewohnheiten des Orts richtig, am wenigsten die über das schöne Geschlecht, das für die Erkenntniß des Mannes mehr Ding an sich ist, als jener glauben kann, der leichtherzig genug ein so zartes Publikum mit Beherzigungen beschwert, die, um einiges zu sagen, mit der Goldwage weiblicher Zartheit nicht abgewogen sind, indem auf dieser Wage nicht nach Pfunden, sondern nach Gewürzkörnchen bestimmt wird; und, um mehr zu sagen, auf der Probewage der einstimmigen, auf keine fremde Würde sich berufenden Vernunft, viel



zu leicht befunden werden. Wenn es mir aber so erlaubt ist, im Namen der Vernunft zu sprechen, die doch jeder, der sie hat, kennt, wie es sich Herr K. erlaubte, sich auf das Zeugniß nicht seltner Fremden und mancher würdiger Personen zu berufen, welche doch diejenigen nicht kennen, die den auf dieses Zeugniß gegründeten harten Tadel beherzigen sollen: so sollte Herr K. den Wunsch, in seinen weiblichen Umgebungen einen höhern Grad von Verstandes- und Geschmacksbildung zu finden, zu dem er sich gedrungen fühlt, zuvor wohl geprüft haben, um nicht aus ihm gegen ein bestimmtes Publikum, das nur mit besondern Cautelen zum Publikum gemacht werden kann, einen kränkenden Vorwurf abzuleiten der vielleicht, von der Rückseite des Wunsches, das ist, nach der Vernunftschätzung betrachtet, sich in Lob verwandeln dürfte. Denn nicht alles, was dringt und sich drängt, sollte es auch in Vielen sich regen, ist darum auch recht und wahr; ja es wäre mir leicht, zu beweisen, daß die sich ausnehmenden Beispiele sogenannter höheren Verstandes- und Geschmacksbildung der Damen, die, dem Himmel sey Dank, nicht allein in Halle, sondern an allen Orten, nur noch als Ausnahme erscheinen, eben nicht ehrenvoll zu nennen sind, und daß sie, von der besten Seite gefaßt, die für diese Bildung geopfert Weiblichkeit höchstens so ersetzen, wie der Schattenriß den abwesenden oder gestorbenen Geliebten. Wer solche Extra-Superbildungen an ihrem Ziele sehen will, der suche sie in den größten Städten auf, und seine ihn ohne Verstandes- und Geschmacks-Roketterie liebende Gattin, die nichts als wirthliche Hausfrau und vernünftig physisch pflegende Mutter ist, wird





wird ihm doppelt werth werden. Daß nicht allein in Halle, sondern auch auf andern Universitäten, solche Bildungen seltner gefunden werden, als in andern größern und kleinern Städten, das beweiset nur, daß diese Anstalten durch ihre solide Richtung auf die Wissenschaften den Troß tändelnder Bildungen scharfer abschneiden, als es an Orten zu geschehen pfleget, wo die Wissenschaften nur den Modewerth der Kleidung haben die man entweder tonangebend launig wechselt, oder tonsuchend nachhäft. Es ist eine manche interessante Aussicht eröffnende Bemerkung, daß die Städte, besonders die durch Größe oder Kleinheit sich auszeichnenden, in ihrem geselligen Charakter, den beyden Brennpunkten weiblicher Schwäche, strebenden Eitelkeit und kaum befriedigten Eitelkeit, mehr oder weniger sich nähern. War es vielleicht dieser geheime Zug der nur nach Form strebenden geselligen Natur des Menschen, den selbst das Wort *Stadt* in mehreren Sprachen in die weibliche Form legte, der die feinen Griechen bestimmte, ihre Städte dem Schutze göttlicher Weiblichkeit vorzüglich anzuvertrauen, und den die große, dem großen Gott in den Schooß gelegte Roma zur ersten Kokette der Welt machte, so daß sie, eine zweyte eifersüchtige, zänkische und launigte Juno, ihren Jupiter so lange quälte, bis er von der Höhe des Capitols seinen Blitz schleuderte, und einem neuen rüstigen Männergeschlecht das Nachwerk überließ? Wie dem auch sey, die Erfahrung ist gewiß, daß der gesellige Ton der Kleinstädter, sobald er sich bildet, auch Wichtigkeit sucht, und sich einer besondern Aufklärung zu erfreuen meint, und daß dagegen in den Zirkeln großer Städte eine gewisse interessante Nachlässigkeit herrscht,





herrscht, selbst das Edle und Große nur in der Form eines bon mot oder einer Anekdote aufgenommen und gegeben wird, und daß nur der Wechsel des Neuen, es sey groß oder klein, gut oder schlecht, schön oder häßlich, nach dem Maasstab der pikanten Form interessirt. Nun suche man noch selbst das durch Verstandes- und Geschmacksbildung in diesen Zirkeln sich auszeichnende Weib! Ich ehre mir die Mittelstände, in welche nur immer etwas von diesen Extremen fällt, und wünsche für die Wahrheit meiner Hallischen Mitbewohnerinnen nichts mehr, als daß sie noch recht lange in stiller Häuslichkeit und vertrauten Familienzirkeln ihren Lebensgenuß finden mögen. Um doch auch ein menschliches Zeugniß anzuführen, rücke ich eine, auf diesen Gegenstand sich beziehende Stelle, aus dem Briefe eines Mannes ein, der einigen Anspruch auf Kenntniß der wahren Weiblichkeit machen dürfte, weil er so glücklich gewesen war, sie mehr in der Herrlichkeit ihrer Natur, als in ihrer Ausartung beobachten zu können. Er schrieb diesen Brief an seinen Freund nach den ersten Monaten seines Verweilens in Halle. „Es giebt hier nicht allein viele Studenten, sondern auch viele junge und hübsche Mädchen. Du weißt, daß die frisch aufblühende Menschheit für mich immer das interessanteste Schauspiel war, und so war auch hier, wo das Schauspiel in Chören spielt, ihm meine vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet. Wie bange war mir anfangs, bey dem Anblick der jungen Ritterschaaren, die zu Fuß, Ross und Wagen mit dem Bewußtseyn der Tapferkeit sich zeigen, für die jungen Schönen, die keine Form leichter verführen kann, als die der Tapferkeit. Doch ich fand bey näherer Erkun-

di-



digung zu meiner nicht kleinen Freude, daß auch in unsern Damen die alten Ritterzeiten noch einmal sich geben, daß jungfräuliche Schaam und elterliche Vorsicht die Schranken enger ziehen und vervielfältigen, wie man es jetzt noch zu sehen nicht gewohnt ist. Du wirst dagegen sagen, daß diese Nothwendigkeit doch immer ein Uebel sey, indem durch diese Zurückgezogenheit die äußere Bildung eben so zurückbleiben muß, wie es bey den Damen in den Ritterzeiten der Fall war. Allein, ohne mich auf eine Vergleichung des Werthes unschuldiger Sitten und reiner Weiblichkeit, welche Gefühl und Beyspiel auch in den engsten Schranken lehren, mit dem Werth nach geselliger Form strebender Bildung einzulassen, denn das ist unter uns längst entschieden, so bitte ich Dich, nur zu bedenken, daß nicht auch die Eltern in den Ritterzeiten leben, und daß, wie die Zeiten einmal sind, die dem Weibe nöthige äußere Bildung, diejenige nämlich, die nicht in Gesellschaften gelten, sondern zu Hause nützen will, an einem Orte, wo man die Gelehrsamkeit nicht anstaunt, weil sie so dick beysammen ist, zwar über die Gefahr der Ausartung hinweg ist, denn eine gelehrte Dame würde sich doch hier mehr als in der Hauptstadt lächerlich machen, aber um so weniger vermist werden kann, da ich schon selbst unter den Obstverkäuferinnen einen Mann mit frischem Druck unter dem Arm ausrufen hörte: „Kauft Bücher, kauft, die Messe ist bald zu Ende, und dann ist nichts mehr zu haben.“ Ja ich sahe wirklich drey bis vier dieser unerträglichen Schwägerinnen Bogen kaufen, und auf der Stelle durch Brillen lesen &c. &c.



Diese ernsthaften Bemerkungen, meine Hallischen Schönen, sind mehr für meinen Gegner in diesem Felde, mit Rücksicht auf die 14 ersten Zeilen seiner Beherzigungen geschrieben. Ihnen will ich nur das Eine zur Beruhigung sagen, daß es mit jenen Zeilen nur Spas war, oder daß sie doch von Ihnen nur als solcher zu nehmen sind. Herr K., der, wie ich vermüthe, ein alter Mann ist, dessen Gesicht von der heitern Jugendmiene gewiß so weit entfernt, als das K dem Ende des Alphabets nahe ist, und dem die lieben, mit ganz anderm Gefühl in die Welt tretenden Mädchen schon im Rücken des Lebens stehen, wollte wahrscheinlich nur die jüngern Männer unserer Stadt versuchen. Ein noch jüngerer Mann als ich, würde vielleicht durch seines Lob die harten und ungerechten Beschuldigungen des Herrn K. noch mehr entkräftet haben; allein dem der Mittagshöhe des Lebens sich nähernden Manne ziemt nicht Lob, sondern Gerechtigkeit, und er muß eben so mit Würde in den Ernst des Alters hinüber, wie mit heiterem Natursinn in die freundliche Jugend zurückblicken. Was Ihnen Herr K. noch ferner unter 4 Nummern sagt, das werden Sie, nach Beseitigung dessen, was nur eine grämliche Laune eingeben konnte, zum Theil schon früher gewußt haben, einige Gedanken aber gewiß mit Dank benützen. Darf ich Ihnen jetzt, nach altdeutscher Sitte, die Hand reichen, und noch ein Wort zum Abschied sagen, so ist es die Bitte: Erwägen Sie vor allem, daß Sie, in einer Stadt geböhren und erzogen, schon durch die Umstände, der Natur etwas entfremdet werden, daß Sie folglich Ihre Selbstbildung damit anfangen müssen, einige Schritte in sich zurück zu gehen, im reinen weib-



weiblichen Gefühl Ihre künftige wesentliche Bestimmung als Gattinnen, Hausfrauen und Mütter fest zu gründen, und so sich gegen das Andringen der, Ihrem Geschlechte so selten günstigen Verhältnisse der feinem Cultur zu befestigen. Dieses Wort kommt aus einem Herzen, das sich von den Widersprüchen sogenannter höherer Bildung oft eingeengt fühlt, und in solcher Stimmung die einfache Naturbestimmung des Weibes beneidenswerth findet. —

E.

2.

Erklärung des Verfassers des frühern Aufsazes über vorstehende Bemerkungen.

Dem Verfasser des Aufsazes, gegen den der vorliegende gerichtet ist, und dem dieser vor dem Abdrucke mitgetheilt wurde, hat es wehe gethan, einen scheinbaren Gegner an einem Manne gefunden zu haben, der in Absicht der Zwecke, worauf auch er hinarbeitet, so sehr mit ihm übereinstimmt. Denn eben nichts, als Beschränkung des Weibes auf seine schöne Bestimmung — Gattin, Hausfrau und Mutter, jedoch alles dies im edelsten, vollsten Sinne zu werden — will auch nur er. Aber wo die Grenzen eines Gebiets vermischt sind, giebt's doch wohl kein Mittel, sie wieder zu finden, als ihre Ausmessung. Einmal von Natur und Einfachheit abgewichen, kehrt der Mensch nur durch Vernunft und Freiheit zurück, und wo, wie in unsern Sitten, die Gefahren so nahe liegen, immer aus jenem Kreise heraus gerissen zu werden, kann nur



wahre Verstandescultur entgegenwirken. Eben des-  
halb durfte einem Manne, der mit Einsicht das Bey-  
spiel der Griechinnen zu berühren scheint, kaum ent-  
gegengesetzt werden, daß dies für uns keine Anwen-  
dung leiden würde. Man führe zuvor griechische Sit-  
ten, die griechische Ausschließung der Frauen von dem  
gesellschaftlichen Leben zurück, dann möchte so manche  
Bemerkung des angegriffenen Aufsatzes überflüssig  
werden. Und dennoch entstünde noch immer die Fra-  
ge, ob sich unsere Frauen bey der Theilung der Her-  
zen ihrer Männer beruhigen würden, die wir so oft  
an den griechischen Männern zwischen Götinnen und  
Hetären, aus Gründen von der Geistesbeschränktheit  
der erstern hergenommen, entschuldigt lesen. Wenn  
der Verfasser aber im Gegentheil als Warnung auf die  
größten Städte unserer Zeit verweist, so hat er  
wohl die Thorheit unter dem Namen der Superbildung  
mit wahrer Verstandescultur, deren Beförderung in  
jenem Aufsatz gewünscht wurde, verwechselt. Denn  
eben in unsern größern Städten forschet er doch nach  
den sittlichsten, achtungswürdigsten Familien, und er  
wird sie immer zugleich als die wahrhaft gebildetsten  
finden. An eine Güte aus ländlicher Unbekanntschaft  
mit der Welt und aus Unwissenheit wird er doch we-  
nigstens hier nicht glauben, noch hoffen, daß diese  
Kraft gebe, dem Strome zu widerstehen. — Daß  
am Anfange des ersten Aufsatzes in der Anführung  
fremder Urtheile, und an einigen andern Stellen nicht  
mit der Goldwaage gewogen wird, war dem Verfasser  
des vorliegenden Aufsatzes wahrscheinlich nur deshalb  
anstößig, weil er sich so viele würdige Frauen und  
Töchter unserer Stadt vergegenwärtigte, die aber eben  
da-



Dadurch nicht getroffen werden konnten. Auch der Verfasser des ersten Aufsatzes hat das Glück, deren mehrere zu kennen; nur fühlte keine von ihnen, aus gerechtem Selbstgeföhle, sich je durch Gespräche ähnlichen Inhalts beleidigt, sondern sie alle stimmten vielmehr aus reinem Enthusiasmus für das Wohl ihres Geschlechts ein. Sollte dies in unserer Stadt in allen wohlhabenden Familien (dieser allgemeine Ausdruck wurde absichtlich gewählt,) der Fall seyn, desto besser für uns; gern wird dann der Aufsatz, ohne daß es Noth that, gesprochen haben. Nur meynen selbst Frauen mit dem Verfasser des angegriffenen Aufsatzes, daß es oft zweckwidrig seyn könne, mit der Goldwage zu wiegen, wo noch eine Abwägung nach Pfunden aufs Reine zu bringen ist, daß aber der, welcher Jemanden, der sich eben berufen fühlte, andere an eine Schuld in Pfunden zu erinnern, nur eine andere in Assen mahnt, nichts weiter thue, als die Schuldner der ersten Forderung in ihren vorigen Leichtsinn zurückwiege, und sie damit beruhige, daß doch auch ihr Mahner nicht schuldenfrey sey. Uebrigens irrt sich der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes, wenn er den Verfasser des angegriffenen Aufsatzes in einem hohen Alter glaubt. Nach einigen Andeutungen zu schließen, ist er mit ihm in gleichem Alter, vielleicht noch etwas jünger. Er gönnt daher recht gern unsern guten Mädchen ihre reinen schuldlosen Freuden, und ist weit entfernt, alles sogleich unter einem schlimmern Titel zu verdammen, was etwas leichtfertig aussieht. Aber er meint es mit ihnen zu ehrlich, und, auch ohne die poetische Formel der Handreichung zu altdeutsch, als daß er ihnen nur immer durch Lob, und wieder durch





Lob, das sie ohnehin in unsern Gesellschaften genug umrauscht, schmeicheln sollte, oder als daß er es gleichgültig ansehen könnte, wenn sie aus unverschuldeten Mangel an Begriffen oder aus Langerweile an so manchem Gefallen und Freude finden lernen, was sie hindert, einmal gute Gattinnen und treue Mütter zu werden. Seine Meinung über das, was für die wahre, nicht scheinbare, Bildung unserer Töchter mehr als bisher geschehen sollte, wird der Verfasser des vorigen Aufsatzes vielleicht in wenigen Wochen bestimmter erklären, und dadurch den Mißverstand noch mehr aufdecken, der ihm untergelegt ist, als wünsche er eine weibliche Bildung, die das Geschlecht aus den Grenzen ihrer Bestimmung führt, und ihm an Werth und Zufriedenheit mehr nimmt, als giebt.

---

## II.

Empfehlung einer Predigt über die weisen und väterlichen Absichten Gottes bey gegenwärtiger Brodttheurung — von M. Ebermann, Prediger zu Connewitz ꝛc. bey Leipzig. Halle, bey Hundt 1805. (1 Gr. 6 Pf.)

Wenn auch diese Predigt nicht jedem, der etwas über das Thema derselben zu lesen wünscht, Genüge leisten sollte, so wird sie doch manchem, und besonders dem frommen Bürger und Landmann, der an eine Vorsehung glaubt, die mit Weisheit und Güte die Ereignisse in der physischen und moralischen Welt



Welt leitet, eine fromme und erbauliche Lectüre gewähren. Er wird über die Absichten des Allregiers bey der gegenwärtigen Brodttheuerung so manches gesagt finden, was ihn zufriedener machen, und in dem Glauben und Festhalten an Gott und Tugend stärken kann.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I.

Armen sachen.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

### Milde Beyträge.

- 1) Von einer ungenannten Armenfreundin wegen nicht gebrauchten Leichenwagen 3 Thlr.
- 2) Als Nachtrag von einem Ungenannten durch Herrn Pastor Nie zu Esperstädt 1 Thlr.
- 3) Bey dem Kramerwerden des Herrn Rodni 1 Thlr.
- 4) Von dem löbl. Stellmachergewerk durch den Obermeister Herrn Uhlig 1 Thlr. 18 Gr.
- 5) Von der Bruderschaft im Thale an ihrem frohen Fest, dem Pängstbier, für die Armen 3 Thlr. 20 Gr.
- 6) Von Herrn Seelig Jacob Friedländer wegen der Beschneidung eines Sohns, an die Armen-Casse übersandt 2 Thlr.



7) Bey einer Glauchischen Meß-Feyer den 6. Jun. 4 Thlr. 12 Gr.

8) Von der Schützengesellschaft in Glaucha wurde bey Gelegenheit des Pfingstschießens für die Armen gesammelt 4 Thlr. 9 Gr.

9) Von dem gefühlvollen Prediger W. aus dem Mansfeldischen an die hiesigen Armen, durch Herrn Auctionator Raden, 3 Thlr.

10) Von einem vergnügten Kindtaufen am 10. Jun. 1 Thlr. 8 Gr.

## 2.

Gebührne, Getrauerte, Gestorbene in Halle ꝛ.  
May. Juny 1805.

## a) Gebührne.

Marienparochie: Den 3. Jun dem Kunstgärtner Hupe ein S., Christian Ernst Wilhelm.

Ulrichsparochie: Den 28. May dem Brandweimbrenner Weidner eine F., Johanne Christiane Friederike. — Den 31. ein unehel. S. — Den 1. Jun. dem Dienstknecht Dölsch ein S., Carl Gottlob. — Dem Bildhauer Landmann ein S., Joh. Friedrich Ludwig. — Den 6. dem Schuhmachermeister Streinert eine F., Johanne Christiane Rosine.

Morixparochie: Den 31. May ein unehel. S.

Domkirche: Den 4. Jun. dem Visitator Krüger eine F., Johanne Christiane.

Militairgemeinde: Den 4. May dem Feldwebel Dönhaupt ein S., Carl Wilh. Christ. Gottfried. — Noch sind im May geb. 3 S. 2 F. ehel. und 2 S. 2 F. unehel.

## b) Getrauerte.

Militairgemeinde: Im May 4 Paar.

c) Ge:



e) Geforbene.

**Marienparochie:** Den 1. Jun. des Unteroffizier Bergeröder S., Friedrich Wilhelm, alt 6 J. 9 M. 2 Z. Brustkrankheit — Den 4. ein unehel. S., alt in J. wen. 2 W. Steckfluß. — Den 5. der Schuhmachermeister Weinmann, alt 58 J. Schlagfluß. — Des Scharfschützen Lohrey Z., Johanne Christiane Dorothee, alt 6 M. 2 W. Steckfluß. — Des Böttcher-Obermeister Schäffer Ehefrau, alt 55 J. 2 M. Auszehrung. — Den 8. der Soldat Szeckely, alt 26 J. Brustwassersucht. — Des Einnehmer Lange in Passendorf nachgel. Z., Christ. Sophie, \* alt 55 J. Schlagfluß.

**Ulrichsparochie:** Den 4. Jun. des Maurerges. Brock Z., Joh. Christiane, alt 2 J. 2 M. Scharlachfieber — Den 5. des Ackerknechts Schroder S., Johann August, alt 10 W. Krämpfe — Den 6. der Schuhmachermeister Beyer, alt 6 J. 2 M. 2 Z. Brustkrankheit — Den 8. des Postvisitors Sickerscher Z., Johanne Elisabeth, alt 14 W. Steckfluß

**Moritzparochie:** Den 2. Jun. des Soldat Hoffmann S., todgeb. — Des Kaufmanns Veiter S., Friedrich Wilhelm, alt 8 M. 13 Z. Schlagfluß. — Den 5. der Invalide Müller, \* alt 72 J. Geschwulst. — Den 7. des Handarbeiters Schmidt S., George Andreas, alt 3 W. Jammer.

**Glauch:** Den 6. Jun. des Handarbeiters Heinrich in Venstädt Wittwe, alt 71 J. Schlagfluß.

Bei eben dieser Parochie im 22ten Stück lese man: Obermeister Krause, alt 83 J. statt 73 J.

An



3.

### Angekommene Fremde in Halle.

Den 27. May. Kaufmann Kottmy mit Frau aus Dresden; log. in 3 Rdn.

Den 29. May. Hof; Vanquier Kuhn mit Familie; und Kabinets; Rath Lombard mit Frau aus Berlin; log. im Kronprinz.

Den 30. May. Obrist v. Freytag aus Bielefeld; Major v. Flochow aus Aschersleben; log. im Kronprinz.

Den 31. May. Postmeisterin Beck und Schullehrer Blanckenburg aus Malchin; Feldprediger Walther mit Frau aus Potsdam; log. beyin Bürger Bühne auf dem Strohhofe.

Den 2. Jun. Apotheker Kohl von Naumburg; Assessor Kohl von Cöthen; log. beyin Apotheker Kohl.

Den 3. Jun. Kammerpräsident v. Bülow von Magdeburg; Baron v. Plettenberg aus Berlin; log. in Löwen.

Den 4. Jun. Graf v. d. Schulenburg mit Familie aus Lieberose; Rittmeister v. d. Schulenburg aus der Altmark; log. im Cronprinz.

Den 5. Jun. Barone v. Gerbye, und v. Bechtholsheim, Kaufmann Stoffregen mit Frau, aus Riga; Baron v. Stein aus Merseburg; Actuarius Ewald aus Mansfeld; log. im Ringe.

### Bekanntmachungen.

Die auf den Herrn Dr. Gall aus Wien vom Herrn Hof; Medailleur Loos in Berlin geprägte Medaille ist bey mir zu haben. Moses Wolff.



**Hausverkauf.** Es soll das in der Brauhausgasse allhier sub Nr. 374. belegene, den Pommerschen Erben zugehörige Haus auf

den 2ten Julius d. J.

Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Unterschriebenen an den Meistbietenden unter den alsdann näher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Halle, den 4ten Juny 1805.

Dr. C. J. Scheuffelbuch.

Ein massives Haus in der Stadt nahe am Markte, mit 11 Stuben und Kammern, 4 Küchen, 3 gewölbten Kellern, Hofraum mit Einfahrt, Brunnen- und ganzen Röhrwasser, nebst einem Garten, ist aus freyer Hand zu verkaufen. — Ingleichen ein gut ausgebautes Haus in Glaucha, worin sich befinden 8 Stuben, 14 Kammern, 1 Laden, 4 Küchen, 2 gewölbte Keller, nebst Hofraum und Brunnenwasser, ist ebenfals aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze.

An einer sehr guten Lage in der Stadt Merseburg steht ein Haus aus freyer Hand zu verkaufen, worin 6 Stuben und Kammern, Küchen, 3 Keller, auch großer Hofraum mit gutem Brunnenwasser, ein Hintergebäude mit Stallung zu 4 Pferden, nebst einem schönen Garten mit einem Brunnen sich befinden. Liebhaber, welche es bald in Augenschein nehmen, können es für eine billige Kaufsumme erhalten. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze in Halle.

Ein Haus, nahe am Paradeplatz und der Mühlpforte, worin 7 Stuben, 8 Kammern, 1 Küche, 1 gewölbter Keller, nebst Boden und Hofraum mit Stallung sich befinden, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Noch ist zu bemerken, daß in diesem Hause ein nahrhafter Bier- und Brandweinschant und Victualienhandel zu betreiben ist. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze in Halle.



Auktion Den 19. Jun sollen in des Auktionator Kaden Hause, Nachmittags um 2 Uhr, eine Sammlung von Noten, als Sonaten, Operetren, Lieder und andre Stücke von Gabler, Weigel, Rogler, Fischer, Schelz, Mankhold, Heyse, Hertel, Naumann, Cherubini, Kanne, Lodoiska, Krumholz und mehreren andern verkauft werden, wovon das Verzeichniß so wol beyrn Auktionator Kaden, als am schwarzen Bret, nachgesehen werden kann.

Da das sämtliche Obst in den Gärten des Waisenhauses, auf künftigen 25. Jun., dem Bestiehendem überlassen werden soll, so werden die Liebhaber eingeladen, sich des Nachmittags um 2 Uhr auf der Hauptexpedition des Waisenhauses einzufinden.

Es ist die Unterlage eines Stempels, worin ein Adler befindlich, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ergebent ersucht, solche, gegen ein gutes Douceur, auf hiesiger Königl. Accise-Casse abzuliefern.

Da ich schon oft von mehreren mir werthen Damen hiesiger Stadt aufacfordert worden, Bleichwaaren auf die Bleiche nach Ohrdruf zu besorgen, so bin ich entschlossen, bis zum 16. Juli Leinwand u. dgl. anzunehmen, und für die beste Bleiche Sorge zu tragen. Auch empfehle ich mich mit einer vorzüglich schönen Sorte Mart. Caffee, Bamberg, Pflaumen, Westindischer Baumwolle, Rheintl. Hanf, Weinpflöpfen, feinen und ord. Malerfarben, Terpentindhl, verschiedenen Sorten Canaster, und Franz-Brandwein.

Der Kaufmann May.

Brauchbare Syrupstößen und Brandweinfässer von verschiedener Größe stehen zum Verkauf bey  
Wagner in Glaucha.

Für den Wispel Kohle gebe ich jetzt von Schlettau bis auf meinen Streichplatz 1 Thlr 8 Gr. Fuhrlohn. Wer Fuhrn übernehmen will, melde sich beyrn  
Geldwechsler Ludwig in der Schmeerstraße.